## ANDRE GLUCKSMANN

Früher hatte es Glucksmann zu einer kleinen Berühmtheit gebracht, als er sich als fāhig erwiesen hatte, im Ernst und im gleichen Atemzug der inkompetenten Bewunderung Macchiavelli, Clausewitz und Mao zu nennen, wobei die Theorie der beiden ersteren das strahlende Denken des dritten bescheinen sollte (sic). Der Mai 68 hatte ihn selbstverständlich zusammen mit einigen anderen Strategen vom selben Kaliber in die verdiente Vergessenheit geraten lassen. Nachdem er eine zeitlang in der gauchistischen Lauge gezogen hatte, erlebt er jetzt ein aufsehenerregendes Come-back als Besieger des Marxismus was zwar nicht sehr originell ist, da er aber ein fotogeneres Gesicht hat als die üblichen alten Trottel mit ihrem Schundimaginären oder ihrer Stucklibido, ist es so weit: er wird gut lanciert. Die zerflossene intellektuelle Linke läßt sich diesen Happen nicht entgehen, wo sie sich doch nur noch deswegen mit dem Marxismus beschäftigen muß, um seiner Grabrede zu lauschen : alles muß neu durchdacht werden und gerade dazu sind wir da.

Zwar wollen wir uns nur wenig darüber wundern, wenn jemand, der so radikal disqualifiziert ist wie Glucksmann, über Kopfschutz tragen Ohrenschutz tragen Atemschutzgerät

irgendetwas Wichtiges reden kann, ohne eine allgemeine Welle der Empörung hervorzurufen, wo doch auffälligere Überbleibsel als er weiterhin ungestraft lügen dürfen (wenn man sich trauen würde, von einem Stalinisten zu sprechen, so wäre der phänomenale Ellenstein, der beorderte Historiker des "stalinistischen Phänomens" zu nennen). Es ist aber zu bemerken, daß Glucksmann in seiner Würdelosigkeit, den der große Kursabschlag der Ideologie nicht zum Selbstmord getrieben hat, nicht einmal auf gleicher Ebene mit den ruinierten Kapitalisten steht, die sich 1929 aus dem Fenster stürzten. Er beginnt kurzerhand mit der Umgestaltung seiner literarischen Bude, in der die Massen, die für ihn nicht mehr nützlich sind, um über den "Volkskrieg" schwatzen zu können, zumindest noch als Leichnam dienlich sein werden, um über dieses eiserne Jahrhundert zu schwatzen, in dem der Marxismus Glucksmann so sehr enttäuscht hat

Sehen wir uns die großen Entdeckungen dieses Aasgeiers näher an, indem wir ihm auf dem Weg nach Damaskus folgen, auf dem er dem Antimarxismus begegnet ist. Er gibt sich für schwachsinniger aus, als er tatsächlich ist - ein kühnes Unternehmen!







- und tut so, als ob er plötzlich beim Lesen der Werke Solschenizyns wahrgenommen hätte, daß es in Rußland eine totalitäre Bürokratie gibt, deren polizeilicher Terror vom ideologischen Absolutismus untrennbar ist. Da er anscheinend in seinem gauchistischen Milieu, in dem man in Ermangelung der Polizei in stärkerem Maße die Ideologie benutzt, durch nichts auf eine solche Entdeckung vorbereitet war, stammelt er vor empörter Überraschung : also, die Bürokraten lügen! (Aber genau wie er nicht wirklich überrascht ist, klingt auch die Empörung fremd aus seinem Mund mit dem von widerlicher Vertrautheit geprägten Schwulst, der so feige ist wie der Zynismus, den die ekelhafte "Charlie-Hebdo" zur Schau stellt und während der Wahlperioden einstellt, um dazu aufzurufen, für Mitterand zu stimmen).

All das wäre höchst uninteressant wäre es nicht ein zusätzliches Zeichen
für das revolutionäre Ungestüm einer
Epoche, die neben anderen bedeutungsvolleren Veränderungen sogar das intellektuelle Niveau eines solchen Mao-Dummkopfs
verbessern kann - wenn er sich von da an
mit gründlichem Nachdenken auf einer für
ihn so neuen Basis beschäftigt hätte, wie

Programme, Mexiko 68 Ordner, Mexiko 68 Sportler, Mexiko 68

es nach einer so erschütternden Änderung normal sein sollte. Er würde aber nicht Glucksmann heißen. Da er wahrscheinlich vor Ungeduld brannte, anderen seine Aufregung mitzuteilen, schreibt er sofort die zweihundert Seiten seines Buches ('Köchin und Menschenfresser''), in denen er im Schwung seiner Entdeckung in einem Brei aus mottenzerfressener Lyrik und grobem Gymnasiastenhumor (allerdings aus seiner Zeit als Gymnasiast!) in alle Richtungen Fragen stellt. Seine frisch gebackene Wut verschont nichts und keinen: er greift Marx an, aber auch Hegel und sogar diese Bersekerwut! – Platon.

Nach einem solchen intellektuellen Erdbeben, das sicherlich die Philosophielehrbücher für Abiturienten erzittern ließ, steht Glucksmann trotzdem nicht allein mitten in den Trümmern: ihm bleibt Mao. Seine verheerende Respektlosigkeit macht vor der lächerlichen chinesischen Bürokratie halt, die doch in jeder Hinsicht zugänglicher als Platon ist. Er zweifelt zwar, bricht aber nicht - vielleicht in zehn Jahren, falls seine geistigen Fortschritte das gleiche Tempo beibehalten und ihm ein schlagender und aus erster Hand vorgebrachter Beweis über einige zusätzliche Millionen



von Toten aus China zukommen sollte.

Bis dahin umgibt er die einzige Kühnheit, die er ausübt - die eines unverschämten Lügners - mit der Hülle einer heuchlerischen Demut. So schreibt er : "Von Rußland aus gesehen, von den Überlebenden aus den KZs, ihren Verwandten, den heutigen Insassen der psychiatrischen Anstalten der politischen Polizei und den neuen sibirischen Verbannten, scheinen wir unverbesserliche Schwachköpfe zu sein. " (Sprich für dich selbst, Glucksmann, sprich für dich selbst! Obwohl man daran zweifeln kann, daß das Licht von André Glucksmanns Denken je Sibirien erreichen wird, würde diese Ramschware die Reise bestimmt nicht überstehen und Vorkuta gar nicht erst erreichen. Diese sehr gemäßigten Frechheiten sind genauestens für die geistige Pariser Kanaille dosiert, die so tut, als fände sie das pikant.) Er schreibt weiter: "Während sie durch den tschechischen Widerstand erschüttert wurden, trifft sie die westliche Kritik nicht." (Wird unser kühner Denker die Existenz der Zensur entdecken? Aber nein. er blickt weiter. ) "Als ob es sich nur um eine Vorstellung handelte, bei der die ungeschickten Schauspieler in ihren Kostümen Programme, München 72 Ordner, München 72 Sportler, München 72

von 1917 auf der Bühne irgendeines Grevin-Museums (+) figurieren."

Die lächerlichen Regungen dieses westlichen Gauchismus, von dem man wohl annehmen muß, daß der ungeschickte Glucksmann - da er kein Wort darüber verliert weiterhin eine seiner schönsten Zierden bleibt, haben sicher nichts an sich, das diejenigen erschüttern könnte, die sehr konkret und alltäglich die stalinistische Wahrheit des Leninismus erdulden müssen. Glucksmann erhebt auch eigentlich (,..) nur den Anspruch darauf, zusammen mit der ungeheuerlichen allgemeinen Schwach sinnigkeit das Detail seiner eigenen Schwachsinnigkeit durchzusetzen in einer Zeit, in der allerdings nicht alle so schwachsinnig, nicht alle Glucksmann gewesen sind.

Zwischen einem stumpf-umsichtigen
Leitartikel von Sartro-Ponty (++) im Jahre
1949, dessen seltene Hellsichtigkeit
Glucksmann schätzt, und seiner eigenen
Erleuchtung im Jahre 1975 ist für Glucksmann nichts Neues passiert, was diese
Frage betrifft. Er reibt seine Augen: er
(+) Pariser Wachsfigurenmuseum
(++) zusammengesetzt aus Sartre + Merleau-Ponty

wird wach. Er will aber glauben machen, daß alle zusammen mit ihm geschlafen haben. Dieses Dornröschen, dessen Märchenprinz der Pfaffe Solschenizyn gewesen ist, wird uns als ein "maoistischer Philosoph" vorgestellt. Von seinem Lehrer hat er die Schamlosigkeit der Fälschung gelernt, aber ihm fehlt trotz allem die Macht, um die Geschichte so philosophisch verbessern zu können. Die linke Presse leistet das Mögliche, um dem abzuhelfen: "...die ganze Geschichte des Nach-Mai besteht aus der Chronik eines langsamen, aber radikalen Bruchs zwischen der Ultralinken und dem Marxismus. Von diesem Bruch zeugen bereits einige gerade erschienene Bücher..." - es folgen die Titel von sechs Albernheiten, von denen drei in einer vom Zeitungsschmierer selbst dirigierten Reihe herausgekommen sind. "Alle haben den Maoismus als gemeinsamen Nährboden und von dort aus nehmen sie alle an diesem schweren und heroischen Abtreiben teil, das unser damaliges politisches Bewußtsein wohl umkippen könnte. " (Bernard-Henri Levy in "Nouvel Observateur"). Nie wird man erfahren, was für ein politisches Bewußtsein dieser verkannte Historiker damals hatte, man vermutet aber, es 'könnte wohl' wöchentlich umSportlerin, Mexiko 68 Interviewraum, Mexiko 68 Zuschauer, Mexiko 68

kippen, im gleichen Rhythmus wie die geistig-geselligen Interessen des ihn beschäftigenden Käseblattes, da sein "schweres und heroisches Abtreiben" ihn eine Woche später dazu brachte, die marxistischen Hochschulleistungen des Stalinisten Althusser zu begrüßen.

Kommen wir aber zur wirklichen Geschichte zurück. Um nur Frankreich und diese finsteren Jahre der intellektuellen Unterwürfigkeit zu erwähnen, deren perfekter Vertreter Sartre war mit seiner urkomischen Gewohnheit, seine Gewissenszweifel viermal zu spalten, um sich schließlich immer wieder alles von den Stalinisten gefallen zu lassen, wurde seit 1949 die Kritik an den bürokratischen Ländern in der Zeitschrift "Socialisme ou Barbarie" entwickelt. Glucksmann, der in den Sartre-Antiquitäten gräbt, kann das nicht ignorieren (übrigens findet man das jetzt alles in ziemlich abgekühltem Zustand in Taschenbuchreihen und gerade in einem der unendlichen Vorworte, in denen Castoriadis' Nachreden über den Staub seiner eigenen Leiche kein Ende nehmen, hat Glucksmann seinen Stalino-Platonismus ausgehoben). Genau wie Sartre es wissen mußte. der jetzt zu sagen wagt, er sei so lange

pro-stalinistisch gewesen, wie es links von den Stalinisten nichts gegeben habe das Zugeständnis eines Lakaien, der nur das sieht, was die Macht ihm zeicht, nur das, was sich als mögliche Macht zeigt. Allerdings erklärt auch Sartre im selben Schub dieser von 'Nouvel-Observateur' fromm gesammelten vertraulichen Mitteilungen, daß er immer Anarchist gewesen sei. Und wenn Marx ein Stalinist ist, dann darf Sartre wohl Anarchist und Glucksmann verwegen sein. Man kann ja dabei zusehen. wie Jean Daniel, dessen Mitterand-Anhängerschaft wie das Hornberger Schießen endet, in letzter Verzweiflung für die "libertären Tendenzen" des schmierigen Soares schwärmt.

In dieser Nacht, in der alle Wiederkäuer des Denkens plötzlich wieder so schwarz wie die Anarchie erscheinen, geht es nur darum, aus einer einfachen Frage einen verwickelten Fall zu machen: wer sind diese Leute, was haben sie getan, wenn sie einem dieser Momente der entscheidenden Wahl gegenüberstanden, die ihnen ihre Zeit aufgezwungen hat? Sie glaubem, einem heimlich ihre kleinen historischen Berichtigungen unterjubeln zu können, denn sie SEHEN keinen, der sie zur Rechenschaft

Sportlerin, München 72 Interviewraum, München 72 Zuschauer, München 72

ziehen könnte, so wie sie früher nichts links von der KPF oder von der grotesken Proletarischen Linken GESEHEN HABEN. Der Konfusionismus á là Glucksmann gewinnt also selbstverständlich das begeisterte Lob von Daix, dem frisch gebackenen Stalinisten und amtlichen Biographen Aragons, der diesem ein entstalinisiertes Mausoleum für die Nachwelt herrichten läßt. (Dieses Aas, das schon ziemlich zu stinken beginnt und das weiß, hatte seit 1970 die Einbalsamierungsaktion von Jouffroy beginnen lassen, der über den "revolutionären Individualismus" als eine "Multiplizierung von sich selbst" doziert, vermutlich weil er unzählbar viele Male multipliziert werden könnte, ohne dadurch an Größe zu gewinnen, der aber auf prosaischere Weise am 29. Mai 1968 mit der CGT und zusammen mit seinem neuen Herrn Aragon demonstrierte - denn wo nun Breton gestorben war, konnte er zur bestgefüllten Futterkrippe gehen, ohne befürchten zu müssen. etwas auf die Finger zu bekommen - wobei er seine eigene Nichtigkeit der Godards. Sollers' und einiger anderer Überbleibsel des gefährdeten Modernismus hinzufügte. Unter dem Vorwand eines Vorwortes spielte also der besagte Jouffroy die Rolle des Leichenkupplers, um post mortem Breton



mit dem zu versöhnen, den dieser bis zum Ende verachtet hatte; er behauptete sogar, nichts habe die beiden wirklich getrennt, sie seien vereint im Widerspruch... usw. usf.: zwei Seiten also einer Medaille, die er eilig einkassierte.)

Es versteht sich von selbst, daß Aragon seine surrealistische Vergangenheit ansehnlicher findet als seine stalinistische Gegenwart, wie verwest diese auch immer sein mach, so wie Glucksmann lieber von Platon als vom eigenen Maoismus spricht. wie verwässert dieser auch immer sein mag. Und es kann ruhig der dürftigen Gelehrsamkeit des erstbesten Rubel überlassen werden, für die Erbauung derer, die Marx nur aus dem Chinesischen übersetzt gelesen haben, mühsam unzählige Zitate von Marx selbst der marxistischen Ideologie gegenüberzustellen. Wie allmählich bekannt geworden ist, besteht die EIN-FACHE Methode des Denkens der Geschichte, das allein zur Wahrheit seiner Vergangenheit gelangt, weil es ihren hier und heute möglichen Gebrauch kennt, darin, mit der Schaffung seiner praktischen Existenzbedingungen zu beginnen, indem es deutlich allen Fälschern entgegentritt. Der widerliche Jouffroy rühmt ein wenig zu

Fernsehraum Bibliothek Kino

schnell eine Art intellektuelles Yalta, wodurch er und seinesgleichen weiterhin ungestört ihre jeweilige künstlerisch-kulturelle Unterpräfektur verwalten dürften, als er schrieb: "Zwischen Aragon und Breton wird man nie mehr wählen müssen."

Jouffroys Ökumenismus mag die Toten annektieren und die Totenstätte pazifizieren, es wird trotzdem immer mehr lebende Menschen geben, die WÄHLEN werden, ihn und alles, was ihm ähnlich ist, zu verachten.

Große Entdeckungen und kleine Fälschungen - all diese Lügen halten zusammen. Glucksmann, der unbefangen die Dummheit mit der Gemeinheit vereinigt, lenkt nur durch den Erfolg die Aufmerksamkeit auf sich, zu dem ihm sein Bekenntnis als ein enttäuschter Gauchist emporgeholfen hat: dieses Werkchen ist die exoterische Version mit hoher Auflage der antihistorischen und spitzfindigen Taschenspielereien, denen Castoriadis-Lefort und ihre Anhänger im Vertrauen huldigen. Freilich schwärmt Glucksmann, um seine schwere Feldartillerie vorzuführen, reichlich für die uralten Tugenden des Bauernstandes und er scheint sogar zu glauben, er stünde am Vorabend neuer Bauernaufstände; er spricht auch

mit majestetischem ökumenischen Plural von "unseren Religionen" und erwähnt "die Resistance" neben dem Mai 68 als eine der "großen Augenblicke" mit derselben, recht STALINISTISCHEN Sehnsucht die seine Freunde von der "Proletarischen Linken" dazu brachte, die Gräber auf dem Mont-Valerien(+) mit Blumen zu schmücken, und er zählt die "Revolutionen der Dritten Welt, die chinesische Kulturrevolution, die Bewegungen der Opposition in der westlichen Welt, die Erhebung der portugiesischen Hauptmänner..." durcheinander auf als Ereignisse, die den Marxismus in Frage gestellt haben. Dieser Populismus, mit einem leichten Anflug von Larzac-freundlichem Anarchismus reicht also den Pfaffen. Patrioten und Militärs die Hand; so kann er sogar die Stimmen der Provinzfrömmelei gewinnen. die von "Le Figaro" belehrt werden, man müsse das "erstaunliche Buch" dieses aufrechten jungen Mannes lesen, dessen Seele Solschenizyn gerettet habe. Glucksmanns wirklicher Leserkreis steht allerdings trotzdem links und sogar in der

(+) Offizielles Denkmal in Paris für die Toten der französischen Widerstandsbewegung im 2. Weltkrieg Menschentransport verboten Feuer verboten Eintreten verboten

äußersten Linken, dort, wo man sich so wie er laut von dem lossagt, was man aus Mangel an Können und Wissen nie als revolutionäre Theorie benutzt hat und das man müde geworden ist, ohne Gegenleistung als Ideologie zu fördern.

Die KOMMENDE russische Revolution wird die intellektuelle Halbopposition und die Bittstellertätigkeit von Schwachköpfen wie Sacharow wieder auf ihr richtiges Ausmaß reduzieren, die sich in dem Augenblick tugendhaft an den Westen wendet, in dem die totalitären Mächte nur noch als "Compradores"-Bürokratien bestehen können, indem sie den westlichen Kapitalismus mit Rohstoffen, billigen Arbeitskräften und Märkten versorgen (so wie zum Beispiel die postmaoistische Bürokratie, die vorläufig durch das Erdöl gerettet wird). Das Gärungsmittel der Auflösung das durch die mit dem herrschenden ideologischen Absolutismus unmöglich zu vereinbarende Durchdringung mit Waren eingeführt wird, führt in Rußland bereits zu Kämpfen innerhalb der führenden Klasse, deren Weiterentwicklung zu einer offenen Krise das Signal für die ersten proletarischen Erhebungen geben wird. Dann werden Solschenizyn und Konsorten lächerlich, die



nur deshalb groß zu sein scheinen, weil die wirkliche Opposition gegen die russische Bürokratie noch auf den Knien liegt. Was Glucksmann betrifft, so braucht man ein solches historisches Licht nicht, um ihn als das zu sehen, was er ist: lächerlich und gemein.